21. März 1934

en
teilung
en

Damen-Pullover, Wolle mit Stickelhaar, lang. Ärmel, mod. Kasakform.... 7.-

Damen-Pullover, Mattseide mit Wolle, lang. Arm., elegante Ausführ. 13.50

onatsraten
nd alle Bestellungen
auslagen
nKauf
arkt
Familie Renner

Ende ½11 Uhr
Do. Die Försterchristl
Central-Theater
Die lustige Witwe
Operette v. Fr. Lehár
Ende ½11 Uhr
D. B. 7401—7500
16251—16300
Do. Die lustige Witwe
ltspielhäusern

Abend-Ausgabe

78. Jahrgang. Nr. 136 Mittwoch, 21. März 1934

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.80, durch Postbezug RM. 3.90 einschließlich 51 Rpf. Postgebühr ohne Postzustellungsgebühr; bei jedesmal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25291. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe laut Preisliste. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Offerten-Gebühr 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Die Feierstunde von Unterhaching:

Der Kanzler eröffnet die Arbeitsschlacht

Deutschlands Arbeiter hören seine Parole

München, 21. März. Auch dem heutigen bedeutungsvollen Tage des Beginns der neuen deutschen Arbeitsschlacht ist das schöne Vorfrühlingswetter der letzten Tage treu geblieben. In den Straßen, die zahlreich mit Transparenten geschmückt sind, die auf die Bedeutung der Arbeitsschlacht hinweisen und in denen die Fahnen des neuen Deutschlands in der Frühlingssonne flattern, konnte man schon von der achten Morgenstunde an einen gesteigerten Verkehr wahrnehmen.

Zahlreiche Omnibusse brachten ihre Insassen zu der wenige Kilometer außerhalb des Stadtgebietes liegenden Baustelle der Reichsautobahn München—Landesgrenze bei Unterhaching.

Insgesamt werden an dieser Baustelle, die mit Ausnahme von Hitlerfahnen absichtlich im werktäglichen Arbeitskleid belassen worden ist, 2700 Mann Münchner Belegschaft der Reichsautobahn selbst antreten. Ferner werden als Vertreter der übrigen zwölf Reichsautobahnen in Deutschland je ein Hilfsarbeiter, ein Maschinist und Facharbeiter an dem offiziellen Beginn der Arbeitsschlacht 1934 teilnehmen. Weiter hat die Reichsbahn in sechs Sonderzügen 5000 Arbeiter der Deutschen Arbeitsfront an Ort und Stelle gebracht. Außerdem sind 2000 Mann des Arbeitsdienstes in Unterhaching angetreten. Endlich sind Abordnungen sämtlicher Münchner Industriebetriebe an der Reichsautobahnstrecke zugegen. Besonders erfreulich ist, daß durch die Bemühungen des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps auch zahlreiche Arbeitslose aus München an die Baustelle gebracht werden konnten, um so in erhebender Stunde Zeuge zu sein von dem überwältigenden Willen des Führers, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit unermüdlicher Energie fortzusetzen. Auch aus der Münchner Bevölkerung machte sich schon am Vormittag ein

starker Zustrom nach dem Osten

geltend, der ebenfalls dem Besuch der Baustelle bei Unterhaching galt.

•

Zu Beginn des Festaktes an der Baustelle in Unterhaching nahm

Gauleiter Innenminister Wagner

das Wort und führte aus: Mein Führer! Ganz München und ganz Bayern steht noch unter dem Eindruck der großen Revolutionsfeier, die wir am Montag begingen. Wir freuen uns alle im Gau München-Oberbayern, daß Sie, mein Führer, hier auf der Reichsautobahn München—Salzburg in unserem Gau die Arbeitsschlacht des Jahres 1934 eröffnen. Wir freuen uns auch mit allen denen, denen in diesem Jahre Arbeit gegeben wird, und wir begrüßen Sie als Schaffer der deutschen Einheit und als denjenigen, der als wahrhafter Sozialist den deutschen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot gibt. Ich bitte Sie, die Sie sich hier versammelt haben, mit mir den Führer zu grüßen mit einem dreifachen Sieg Heil. (Der Ruf wurde jubelnd aufgenommen.)

Generalinspekteur Todt

richtete folgende Worte an den Führer: „Mein Führer! Am 29. September 1933, vor einem halben Jahre, haben Sie, mein Führer, in Frankfurt a. M. Befehl gegeben, dieses gigantische Werk der Reichsautobahnen in Angriff zu nehmen. Das vergangene Winterhalbjahr wurde benutzt zur Vorbereitung der Arbeiten. Am heutigen Tage, zu Beginn des Arbeitsjahres 1934, sind in Deutschland 12 große Bauabteilungen eingerichtet, in denen insgesamt 1000 Kilometer dieser Bahnen in Angriff genommen worden sind. Weitere 500 Kilometer werden am heutigen Tage für die Bauinangriffnahme freigegeben.

15 000 Arbeiter stehen heute, wo das Arbeitsjahr erst anläuft, auf den Baustellen der Reichsautobahnen. Sie haben ihre Arbeitskameraden hierher geschickt, um an dieser Feier teilzunehmen. Die Baustellen sind sämtlich in Betrieb: Hamburg—Altona, Hannover—Magdeburg, Essen—Dortmund, Köln—Düsseldorf, Stuttgart—Frankfurt, Halle—Leipzig, Dresden—Chemnitz, Breslau—Liegnitz, Ostpreußen—Berlin—Stettin und in der Nähe Rosenheims. (Bei der Anführung der einzelnen Städtenamen melden sich die Abordnungen der dortigen Arbeiterschaft mit einem lauten „Hier".) Das große Werk ist in Angriff genommen, und

ich melde, daß noch in diesem Jahre die Fertigstellung der ersten Teilstrecke vollendet sein wird.

Die Reichsautobahnen sind das erste große Werk, das in dem nationalsozialistischen Deutschland übernommen wurde, sie müssen das erste Werk nicht nur in der Zeit bleiben, sondern sie müssen das erste Werk auch in der Leistung werden. Diese Straßen, die wir die Straßen unseres Führers Adolf Hitler nennen, müssen im nationalsozialistischen Reich nicht nur für die Jetztzeit, sondern für alle Zukunft durch ihren Bestand und ihre Bewährung Ehre machen. Dafür zu sorgen, dafür sich restlos einzusetzen, gelobe ich mit all denen, die mit mir an diesem Werke, Ihrem Werke arbeiten."

Anschließend sprach der

Vertreter der deutschen Arbeitsdienstlager:

„Mein Führer! Ich melde, daß am heutigen Tage im Reich 180 Arbeitsdienstlager neu in Dienst gesetzt werden. Von den Arbeitsdienstlagern wird die Durchführung der Kultivierung von 280 000 Hektar Moor- und Oedland in Angriff genommen werden. Außerdem werden 180 Kilometer Wasserlauf korrigiert."

Dann schritt der Führer die Baustrecke ab, während Reichsminister Dr. Goebbels zu der Rundfunkansprache das Wort nahm.

Reichswehrparade im Potsdamer Lustgarten

Potsdam, 21. März. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages von Potsdam fand im Lustgarten als Auftakt zahlreicher anderer Feierlichkeiten eine große Parade aller Standorttruppen statt. Riesige Zuschauermengen, unter ihnen vor allem die Schul- und Hitlerjugend, umsäumten den Lustgarten. Unter den Ehrengästen sah man neben der Generalität des alten Heeres Vertreter der Behörden, der Kirche, der NSDAP. und zahlreicher anderer Organisationen. Generalmajor von Witzleben, der Befehlshaber des Wehrkreises 3, sprach über die Bedeutung des Tages. Er schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Hurra auf das Vaterland, den Reichspräsidenten und Reichskanzler.

„Die Nation grüßt ihren Führer"

Dr. Goebbels' Rundfunkansprache

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels führte in seiner Rede folgendes aus:

•

Eingangs erinnerte er daran, daß heute vor einem Jahr in Potsdam der „Tag der nationalen Ehre" gefeiert worden sei. Ebenso wie am 30. Januar dieses Jahres das einjährige Bestehen des nationalsozialistischen Regimes nicht mit pomphaften Fackelzügen, sondern mit einer großangelegten Hilfsaktion begangen worden sei, so wollten wir heute weniger ein Fest feiern als eine Schlacht aufs neue aufnehmen, die wir im verflossenen Jahre teils in offensiven, teils in defensiven Kämpfen tapfer durchgefochten haben. „Denn

vordringlichste Pflicht einer volksverbundenen Regierung ist, den Massen Arbeit und Brot und einen sozialen Lebensstand zu geben, der der Kulturhöhe der deutschen Nation entspricht.

In den zurückliegenden zwölf Monaten unserer gemeinsamen Aufbauarbeit konnten wir über 2,7 Millionen Erwerbslose wieder zu Beruf und Brot zurückführen. In der Tat ein Erfolg, wie er selbst von den Optimisten nicht erwartet worden war! Ehe nun das Winterhilfswerk seine Tätigkeit für 1933 beschließt, nachdem es die Aermsten der Armen über die furchtbarste Not hinweggebracht und einen Erfolg von weit über 300 Millionen an Umsatz in Geld und Naturalien gebracht hat, ruft der Führer wieder die Nation zur großen Schlacht der Arbeit.

Der neue Krieg gegen Not und Krise beginnt.

In ganz Deutschland stehen nun Zehntausende und Zehntausende von Arbeitern und Angestellten, die heute wiederum in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden, um die Parole des Führers zu vernehmen. Auf den Autobahnen und sonstigen öffentlichen Arbeitsstätten sind die unübersehbaren Glieder dieser Arbeiterarmee aufmarschiert mit geschulterten Spaten und Spitzhacken, den edlen Waffen des Friedens, und warten auf das Kommando zum Beginn der Arbeitsschlacht 1934. Nun sind Vertrauen und feste Sicherheit auch wieder auf dem Gebiete der Wirtschaft eingekehrt. Die Unternehmerschaft hat die großzügige Initiative der Regierung durch eine ebenso großzügige private Initiative ergänzt. Die Arbeiter- und Angestelltenschaft hat sich rückhaltlos in den Dienst des großen Aufbauwerkes gestellt, und die ganze Nation verfolgt mit fiebrigem Interesse die einzelnen Abschnitte dieses grandiosen wirtschaftlichen Gesundungsprozesses.

Deutschland liegt heute in der Bekämpfung der Weltkrise in vorderster Front.

Die Mittel und Wege, die es zur Behebung der Not angewandt hat, werden im vermehrten Umfange heute von der Welt nachgeahmt. Das Jahr 1934 steht ausschließlich im Zeichen der wirtschaftlichen Aufbauarbeit, nachdem wir im ersten Jahre unserer Macht die politischen Vorbedingungen geschaffen haben. Das neue Reich, in dem wir schaffen und leben können, ist das Werk des Führers. Ihm senden wir unsere brüderlichen Grüße entgegen. Er grüßt die Nation. Beide sind eins geworden im Kampf um Deutschlands Wiederauferstehung."

Adolf Hitler gibt das Arbeitskommando

Der Führer hielt dann folgende Ansprache:

Deutsche Volksgenossen und -genossinen! Meine deutschen Arbeiter! Ich glaube nicht, daß jemals eine Regierung eine schlimmere Erbschaft übernommen hat als wir am 30. Januar 1933.

Seit der Revolte des Novembers 1918 war unser Volk Schritt für Schritt dem Untergang entgegengeeilt. Alles, was dieser geraden Linie in das Verderben hinein zu widersprechen schien, erwies sich nach kurzer Zeit stets als Trugschluß und Täuschung. Jede schwache Frühlingsbelebung wurde von den Regierungen als Erfolg gepriesen und war doch immer wieder nur eine Station im Wechsel der Konjunktur eines dem Zusammenbruch entgegentreibenden Systems und seiner Wirtschaft.

Es ist notwendig, sich die Lage im Januar des vergangenen Jahres in das Gedächtnis zu rufen:

Der deutsche Bauernstand war dem Untergange ausgeliefert, der Mittelstand zum großen Teil bereits ruiniert, der Steuerdruck unerträglich, die Zahl der Konkurse nahm dauernd zu. Eine Armee von Vollstreckungsbeamten war tätig, um staatliche und private Forderungen auf dem Zwangswege einzutreiben. Die Finanzen des Reiches, der Länder und der Kommunen waren durch und durch zerrüttet, die Konsumkraft des Volkes sank immer mehr. Ueber allem aber erhob sich als drohendste Gefahr: die Geißel der Not, der Erwerbslosigkeit. Ueber sechs Millionen Deutsche hatten keinen Verdienst! Das heißt aber praktisch: Daß je zwei in Arbeit stehende deutsche Menschen einen dritten mit zu ernähren hatten. Dazu kam aber als Allerschlimmstes das Fehlen jeglichen Vertrauens in eine Wandlung dieser Zustände. Zuversicht und Glaube auf eine bessere Zukunft waren so gut wie vollständig abhanden gekommen.

In trostloser Verzweiflung fierten die Millionenmassen unserer vom wirtschaftlichen Unglück verfolgten deutschen Menschen in die graue leere Zukunft.

Ueber all dem aber ein Parteiengezänk, ein ewiger Streit und Hader, Korruption, Bestechlichkeit, Unzuverlässigkeit und Disziplinlosigkeit, wohin man blickte. Je größer die Not wurde, um so gefährlicher waren die politischen Parteien und ihre Leiter, die als schlimmste Schwindler und Pfuscher am deutschen Leibe herumdokterten. Ein Wirrwarr von Anschauungen und Auffassungen, von Meinungen und Ueberzeugungen zerriß das deutsche Volk und bedingte die Hoffnungslosigkeit dieser Zeit.

So stand das schlimmste bevor, als wir am 30. Januar des vergangenen Jahres nach 14jährigem opferreichem Kampf gegen die Zerstörer unseres Reiches und Volkes endlich die Macht erhielten.

Was sollte man nun tun und wie mußte man es anfangen? Meine Volksgenossen! Wie viele haben damals das deutsche Volk vor dem Nationalsozialismus gewarnt mit der Behauptung, wir hätten vor allem keine Köpfe, und unser Sieg würde gerade die deutsche Wirtschaft vollends vernichten.

Wenn wir aber heute am Beginn des zweiten Jahresangriffs gegen die deutsche Wirtschaftsnot vor die Nation hintreten, können wir trotz allen Kritikern und Besserwissern auf Leistungen hinweisen, die diese selbst vor einem Jahre noch als unmöglich erklärten. Wie aber wurde das möglich?

Dies waren die Ueberlegungen, die uns damals beherrschten, und die Entschlüsse, die wir faßten und verwirklichen wollten:

1. Wenn in der Zeit eines so grauenhaften allgemeinen und besonders wirtschaftlichen Zusammenbruches eine staatliche Umwälzung vorgenommen wird, darf sie unter keinen Umständen zu einem Chaos führen. Wir haben eine Revolution machen wollen, und es wurde eine Revolution gemacht. Allein nur der kleinste Geist kann das Wesen einer Revolution ausschließlich in der Vernichtung sehen. Wir sahen es im Gegenteil in einem gigantischen Neuaufbau. Wenn wir heute überhaupt mit Vertrauen in die Zukunft blicken dürfen, dann nur, weil es uns dank der Disziplin der Nationalsozialistischen Partei, ihrer Kämpfer und Anhänger gelungen war, eine der größten Umwälzungen